

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis Mk. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentel: Edward Steinhilber, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2.

Inserate für die viergespaltene Belegzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Unser Interesse am Lehrlingswesen.

I.

Die Heranbildung des gewerblichen Nachwuchses ist ein sehr vielseitiges Problem, das schon seit langen Jahren die Geister lebhaft beschäftigt. An dem Lehrlingswesen wurde schon unter den verschiedensten Gesichtspunkten theoretisch und praktisch herunturirt, von einer Heilung der ihm anhaftenden Mängel sind wir aber noch sehr weit entfernt. Unter dem Einfluß des Krieges ist die Lehrlingsfrage besonders akut geworden. Die Befürchtung, daß in vielen Gewerben nach dem Kriege sich ein Mangel an tüchtig ausgebildeten Arbeitskräften bemerklich machen wird, scheint nicht unbegründet. Bei Ausbruch des Krieges und in dessen Verlauf sind viele Lehrverhältnisse gelöst worden. Eine große Zahl von Betrieben wurde geschlossen, andere, die weitergeführt wurden, änderten die Produktion, wodurch die Möglichkeit fortfiel, die Ausbildung der Lehrlinge zu beenden. Schwerer als dieser Verlust fällt der Ausfall ins Gewicht, der dadurch entsteht, daß während der Dauer des Krieges nur verhältnismäßig sehr wenige Lehrverträge abgeschlossen wurden. Konnte an sich schon die Tatsache beobachtet werden, daß die Neigung zur Absolvierung einer regelrechten Lehre bei den jungen Leuten in steigendem Maße zurückgeht, so hat diese Entwicklung während der Kriegsdauer in einer Weise Fortschritte gemacht, die ernsteste Beachtung verdient.

Die fortschreitende Technik, die Einführung immer vollkommenerer Maschinen ermöglicht eine immer weitergreifende Arbeitsteilung. Im handwerksmäßigen Betrieb sind ungelernete Arbeiter im allgemeinen nicht verwendbar. Der mit den vollkommensten Maschinen ausgestattete Großbetrieb kommt mit einer verhältnismäßig geringen Zahl qualifizierter Arbeiter aus. Das Gros der Beschäftigten sind ungelernete oder Angelernte. Dabei sind die Erwerbsverhältnisse in weiten Volksschichten so, daß die Eltern oft sehnsüchtig den Augenblick erwarten, wo der Sohn aus der Schule entlassen wird, und er die Möglichkeit gewinnt, zu verdienen und zum Unterhalt der Familie beizutragen. Als jugendlicher Hilfsarbeiter in der Fabrik oder im Verkehrsgewerbe verdient der junge Mann sofort einen, wenn auch zunächst wohl geringen Lohn, der jedoch bald steigt. Wird aber der Schulentlassene in eine Handwerkslehre getan, dann wird nicht nur die Zeit, in der die Eltern für ihn sorgen müssen, um drei bis vier Jahre verlängert, in manchen Fällen wird sogar noch die Zahlung eines mehr oder weniger hohen Lehrgeldes verlangt.

Die Neigung, den schulentlassenen Sohn recht schnell verdienen zu lassen, hat während des Krieges große Fortschritte gemacht. In sehr vielen Fällen konnte der in Aussicht genommene Plan, den Sohn ein Handwerk erlernen zu lassen, nicht durchgeführt werden, weil der Vater im Felde stand oder gar schon gefallen war. Die zurückgebliebene Familie kann für den heranwachsenden Sohn keine Aufwendungen machen, sie ist notwendig auf seinen Verdienst angewiesen. Der Junge tritt also als ungelerner Arbeiter ins Erwerbsleben. Dazu kommt als mächtiger Anreiz der verhältnismäßig hohe Lohn, der in der Kriegsindustrie wegen des starken Arbeiterbedarfs auch an junge Hilfsarbeiter gezahlt wurde und noch gezahlt wird. Diese Umstände haben zusammengewirkt, um nicht nur in der Holzindustrie, sondern in so ziemlich allen Gewerben eine starke Verminderung der Lehrlingszahl herbeizuführen. Das mag für den Augenblick keine besondere Bedeutung haben. Bei der langen Dauer des Krieges werden sich aber die Folgen dieses Zustandes später empfindlich bemerkbar machen.

Es wäre eine kurzfristige Betrachtungsweise, wollte man sich auf den Standpunkt stellen, daß der verminderte Zutromm zum Gewerbe einen Zustand herbeiführen wird, der den Arbeitern nur erwünscht sein kann. Weniger Lehrlinge bedeutet für die Zukunft weniger Gesellen. Also eine Verminderung der gegenseitigen Konkurrenz der Arbeiter, die lehnsteigernd wirken müßte. Gewiß ist ein Ueberangebot an Arbeitskräften geeignet, die Arbeitsbedingungen ungünstig zu beeinflussen. Als Gegengewicht muß jedoch hier eine leistungsfähige Organisation der Arbeiter wirken. Durch die gewerkschaftlichen Machtmittel müssen wir auf eine Besserung der Arbeitsbedingungen hinwirken und den Verschlechterungsversuchen entgegenzutreten.

Der Versuch, durch künstliche Mittel den Zugang zum Beruf zu hemmen, um auf diesem Wege die Arbeitsbedingungen zu beeinflussen, wird schwerlich zum Ziele führen. Man hat ja des öfteren erlebt, daß manche Gewerkschaften öffentliche Warnungen vor der Ergreifung eines bestimmten Berufes erlassen, weil er dem Arbeiter keine ausreichende Erleichterung sichert. Wir haben uns dieses Mittels nie bedient, weil wir uns keinen Erfolg davon versprechen. Ein mehrerer Erfolg solcher Warnung kann nach Lage der Dinge überhaupt nicht festgestellt werden. Wenn aber wirklich in einem Gewerbe ein merkliches Nachlassen des Andranges an den Lehrstellen eintritt, dann dürfte das zur Folge haben, daß ein stärkeres Augenmerk auf die Einführung von Teilarbeit gelegt wird, bei welcher ungelernete Arbeiter im erhöhten Maße Verwendung finden können. Der Besserung der Arbeitsbedingungen ist diese Entwicklung gerade förderlich. Wir erachten daher die auf solchem

Wege versuchte Hemmung des Lehrlingszuflusses nicht als eine nützliche Aufgabe der Gewerkschaften.

Es wäre vergebliches Bemühen, sich der technischen Entwicklung entgegenstemmen zu wollen, die zu einer immer weitergreifenden Gliederung des Arbeitsprozesses führt. Statt dessen muß die Gewerkschaft darauf bedacht sein, die im Beruf tätige Arbeiterschaft, gleichviel, ob es sich um gelernte oder ungelernete, um männliche oder weibliche Arbeiter handelt, möglichst vollständig zu umfassen. Solch eine umfassende Organisation kann der auf Lohndruck gerichteten Tendenz der weitgehenden Arbeitsteilung, die aber keineswegs notwendig mit dieser verbunden sein muß, wirksam entgegenzutreten.

Die Gewerkschaft muß sich aber noch höhere Aufgaben stellen. Ihre Mitglieder haben als Angehörige des Gewerbes nicht nur ein materielles, sondern auch ein ideelles Interesse an dessen Blüte. Es kann uns nicht genügen, daß dem Gewerbe reichlich Aufträge zufließen, wir müssen auch danach streben, daß die Leistungen des Gewerbes in möglichst hoher Anforderung befriedigen. Den auf die künstlerische Hebung des Gewerbes gerichteten Bestrebungen müssen wir volle Aufmerksamkeit zuwenden und sie nach Kräften fördern. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband ist auf diesem Gebiete seit langem erfolgreich tätig. Seit mehr als zehn Jahren gibt er mit erheblichen Opfern das „Fachblatt für Holzarbeiter“ heraus, das ausschließlich dem Zweck dient, das Verständnis für die kunstgewerblichen Bestrebungen im Beruf zu fördern. Die weite Verbreitung, die dieses Blatt gefunden hat, und die hohe Anerkennung, die ihm allseitig gezollt wird, sind ein Beweis dafür, daß es seine Aufgabe richtig erfaßt hat.

Der Arbeiter soll nicht nur mit der Hand arbeiten, die Arbeit soll auch seinen Geist beschäftigen. Selbstverständlich muß er dahin streben, daß seiner Arbeit ausreichender Lohn wird, aber er soll auch stolz auf seinen Beruf sein, sich bemühen, es in ihm zur höchsten Vollkommenheit zu bringen. Er soll, wenn ein Arbeitsstück fertig ist, auch mit Stolz und Genugtuung auf das vollbrachte Werk blicken können. Die Arbeiter sind die Träger des geistigen Fortschrittes im Gewerbe, ihre Organisation, die Gewerkschaft, beschränkt sich nicht darauf, die materielle Lage der Berufsausgehörigen zu heben, sie will auch daran mitwirken, daß sich das Gewerbe zur höchsten künstlerischen Blüte entfalte. Hierbei muß von unten auf begonnen werden, die Gewerkschaft muß sich einen angemessenen Einfluß auf das Lehrlingswesen sichern.

Diesen Einfluß, den wir erstreben, wollen wir nicht dahin verstanden wissen, daß wir die in das Gewerbe eingetretenen Lehrlinge so schnell wie möglich dem Verbands zuführen. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband nimmt aus guten Gründen Personen, die sich in einem Lehrverhältnis befinden, nicht als Mitglieder auf. Der Verband erstrebt in erster Linie die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Der Lehrling kann nicht Subjekt dieser Bestrebungen sein. Im Gegensatz zum jugendlichen Hilfsarbeiter, der des sofortigen Erwerbes wegen in den Betrieb eingetreten ist, und der deshalb daran mitwirken muß, daß ihm bei möglichst kurzer Arbeitszeit ein hoher Lohn zuteil wird, soll der Lehrling seine ganze Aufmerksamkeit darauf verwenden, zu lernen, um später ein tüchtiger Arbeiter in seinem Beruf zu werden.

Aus dem Umstand, daß der Lehrling nicht Mitglied unseres Verbandes sein kann, folgt aber nicht, daß der Verband den Lehrlingen kein Interesse entgegenbringt. Schon die Qualität der in den Beruf eintretenden Lehrlinge ist für die Arbeiterorganisation nicht gleichgültig. Wir müssen wünschen, daß dem Gewerbe nur geeigneter Nachwuchs zugeführt wird. Junge Leute mit geringer Intelligenz, die schon in der Schule nicht recht mitkommen konnten, oder die mit moralischen Mängeln behaftet sind, sind uns als gewerblicher Nachwuchs wenig erwünscht; sie werden voraussichtlich auch dem Gewerbe nicht zum Vorteil gereichen. Wenn vielversprechende Elemente dem Gewerbe zugeführt werden, dann müssen wir daran mitwirken, daß die Freude am erwählten Beruf in ihnen wachgehalten wird. Der erwachsene Arbeiter muß in dem Lehrling den jungen Freund und den künftigen Kollegen erblicken. Soweit das möglich ist, soll er ihm zur Hand gehen und ihn nötigenfalls auch gegen einen unvernünftigen Meister schützen. Diese Sorte ist nämlich noch ziemlich stark verbreitet. Viele Meister erblicken in dem Lehrling nur ein billiges Ausbeutungsobjekt, aus dem ein möglichst hoher Nutzen gezogen werden soll. Von einer systematischen Lehre ist da keine Rede, die Lehrzeit ist ein fortgesetztes Martyrium für den Jungen, der dort alle Lust an dem Beruf verliert und später, auf die eigenen Füße gestellt, die Wahrnehmung machen muß, daß er eigentlich nichts gelernt hat.

Es bestehen allerdings von der Innung bestellte Organe zur Ueberwachung der Lehrlingswerkstätten. Soweit sie aber überhaupt in Funktion treten, ist die Rolle, die sie in der Ueberwachung des Lehrlingswesens ist die verstandnisvolle Mitarbeit der Gewerkschaften unerläßlich. Diese Mitarbeit darf sich aber nicht darauf allein beschränken, sondern für das gesamte

Lehrlingswesen, von der Lehrstellenvermittlung bis zur Beendigung der Lehrzeit, ist, um gute Resultate zu erzielen, ein verständiges Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen durchaus notwendig. Das Verständnis für diese Seite der Gewerbeförderung beginnt bei den Unternehmerorganisationen allmählich zu dämmern. An manchen Stellen wird dem Anspruch, den die Gewerkschaften in dieser Hinsicht erheben, noch schroffer Widerstand entgegengesetzt; an anderen hat sich aber ein Zusammenwirken angebahnt, das gute Erfolge verspricht.

Aus der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft.

Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft ist von den für die Holzindustrie in Betracht kommenden Berufsgenossenschaften die weitaus größte. Unter dem Einfluß des Krieges ist aber sowohl die Zahl der angeschlossenen Betriebe als auch, und zwar in viel stärkerem Maße, die Zahl der versicherten Arbeiter zurückgegangen. Bei den angeschlossenen Fabrikbetrieben mit mehr als 9 Arbeitern ist der Rückgang nicht sehr beträchtlich. Im Jahre 1913 waren es 32 169; diese Zahl stieg im Jahre 1914 auf 33 389, um im Jahre 1915 auf 32 764 zurückzugehen. Die Zahl der handwerksmäßigen Bautischlereien mit weniger als 10 Arbeitern war schon vor dem Kriege im Rückgang begriffen; dieser Prozeß ist durch den Krieg beschleunigt worden. Im Jahre 1913 waren 19 191 solcher Betriebe vorhanden, 1914 waren es noch 17 949 und 1915 nur noch 16 737. Die Zahl der bei der Berufsgenossenschaft versicherten Personen ging von 301 630 im Jahre 1913 auf 245 017 im Jahre 1914 und 184 050 im Jahre 1915 zurück; sie hat sich also um nahezu die Hälfte vermindert.

Die Lohnnachweisungen der Berufsgenossenschaften sind nicht ohne weiteres als Lohnstatistiken zu benutzen, weil die anrechnungsfähigen Löhne mit den wirklich gezahlten nicht immer übereinstimmen. Da jedoch die Aufnahmen alljährlich nach den gleichen Grundsätzen gemacht werden, bieten die ermittelten Zahlen einen Anhalt für die Lohnschwankungen. Diese berufsgenossenschaftlichen Lohnnachweisungen sind um so wertvoller, als es anderweitige amtliche Lohnstatistiken nicht gibt. Wir haben in unseren Berechnungen, die sich auf die von der Berufsgenossenschaft in ihrem Bericht mitgeteilten Zahlen stützen, die Zahl der Vollarbeiter (zu 300 Arbeitstagen) zugrunde gelegt, die mit der Zahl der versicherten Personen nicht völlig übereinstimmt. Hierbei ergibt sich für die gesamte Berufsgenossenschaft das Folgende:

	Zahl der Vollarbeiter	Anrechnungsfähige Löhne in M.	Auf den Kopf eines Vollarbeiters in M.
1913	302 675	342 264 104	1130,80
1914	240 892	281 677 217	1169,31
1915	160 176	187 805 548	1172,50

Hiernach ist der durchschnittliche Jahresverdienst im Jahre 1914 um 38,51 M. oder 3,3 Prozent gestiegen; im Jahre 1915 war die Steigerung nur unbedeutend.

Sehr unterschiedlich ist die Lohnhöhe und die eingetretene Aenderung, wenn man die Fabrikbetriebe und die handwerksmäßigen Bautischlereien gesondert betrachtet. Dann ergibt sich folgendes Bild.

Fabrikbetriebe:			
	Zahl der Vollarbeiter	Anrechnungsfähige Löhne in M.	Auf den Kopf eines Vollarbeiters in M.
1913	278 545	321 255 039	1153,33
1914	221 896	264 695 659	1192,88
1915	151 073	180 235 678	1193,03

Bautischlereien:			
	Zahl der Vollarbeiter	Anrechnungsfähige Löhne in M.	Auf den Kopf eines Vollarbeiters in M.
1913	24 120	21 009 065	871,02
1914	18 996	16 981 558	893,95
1915	9 103	7 569 870	831,58

Hier mag eingeschaltet werden, daß der Versicherungsbeitrag alle Fabrikbetriebe unterliegen. Als solche werden alle Betriebe betrachtet, die mindestens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, oder die bei geringerer Arbeiterzahl nicht bloß vorübergehend Dampfessel oder von elementarer oder tierischer Kraft bewegte Triebwerke verwenden. Außerdem sind auch alle kleineren Tischlereien versicherungspflichtig, sofern in ihnen Bauarbeiten hergestellt werden.

Wie aus den mitgeteilten Zahlen ersichtlich, entfällt auf diese kleinen Bautischlereien nur ein geringer Teil der beschäftigten Arbeiter, deren Zahl überdies während des Krieges ganz bedeutend zurückgegangen ist. Die Löhne sind in den Bautischlereien beträchtlich niedriger als in den Fabrikbetrieben. In beiden Gruppen von Betrieben sind die Löhne im Jahre 1914 gestiegen. Während sie aber in den Fabrikbetrieben sehr erheblich zurückgegangen und noch unter dem Stand vom Jahre 1913 geblieben.

Diese Schwankungen dürften zu einem erheblichen Teil auf die Aenderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft zurückzuführen sein. Die Arbeiter im kräftigen Mannesalter wurden zum Heeresdienst eingezogen, und soweit

Erfah eingestellt wurde, rekrutierte er sich vielfach aus jugendlichen Arbeitern oder aus älteren Leuten, die in Friedenszeiten häufig als alt von der Beschäftigung ausgeschlossen wurden. Auch die stärkere Beschäftigung von Arbeiterinnen dürfte die durchschnittliche Lohnhöhe beeinflussen. Man ist aber in dieser Hinsicht auf Vermutungen angewiesen, da die Berufsgenossenschaften keine Nachweisungen über Alter und Geschlecht der Arbeiter geben. Immerhin zeigt diese Statistik, daß von einer Lohnsteigerung, die auch nur in bescheidenem Maße auf die eingetretene Steigerung der Lebensmittelpreise Rücksicht genommen hätte, keine Rede sein kann.

Die Norddeutsche Holzberufsgenossenschaft umfaßt Gebiete mit sehr unterschiedlichen Lohnverhältnissen. Die nachfolgende Uebersicht zeigt die in den letzten drei Jahren eingetretenen Veränderungen in der Arbeiterzahl und in der Lohnhöhe in den einzelnen Sektionen. Mangels anderer Zahlen ist hier nicht mit Vollarbeitern, sondern mit verifizierten Personen gerechnet. Dadurch wird das Ergebnis beeinflusst, doch ist der Unterschied nicht sehr erheblich.

Table with columns: Sektion, 1913, 1914, 1915. Rows include Danzig, Breslau, Croßen a. O., Berlin, Bremen, Magdeburg, Hannover, Gesamt.

Die Zahl der Unfälle ist in den beiden letzten Jahren absolut zurückgegangen, aber nicht in dem Maße, wie es der Verminderung der Arbeiterzahl entsprechen hätte. Das heißt also, die Unfallhäufigkeit ist verhältnismäßig gestiegen. Im Jahre 1913 wurden 16 185 Unfälle gemeldet, das sind 53,658 auf 1000 versicherte Personen. 1914 wurden 13 914 Unfälle oder 56,788 auf 1000 Versicherte und 1915 10 126 Unfälle oder 63,218 auf 1000 versicherte Personen gemeldet. Als entschädigungspflichtig wird immer nur ein kleiner Teil der gemeldeten Unfälle anerkannt; im Jahre 1913 waren es 17,18 Prozent, 1914 17,67 Prozent, 1915 nur 16,01 Prozent der gemeldeten Unfälle.

Auf die Zahl der Versicherten bezogen, ist vor dem Kriege die Zahl der entschädigten Unfälle ständig zurückgegangen, sie erreichte im Jahre 1913 mit 9,220 auf 1000 Versicherte den niedrigsten Stand. Diese rückläufige Bewegung könnte darauf schließen lassen, daß die schweren, also entschädigungspflichtigen Unfälle immer seltener werden. Man weiß jedoch, daß die Berufsgenossenschaften bei der Beurteilung der Entschädigungspflicht einen immer strengeren Maßstab anlegen, so daß aus den mitgeteilten Zahlen allein ein Rückschluß auf die Schwere der gemeldeten Unfälle nicht gezogen werden kann. Um so beachtenswerter ist es, daß seit dem Jahre 1914 die relative Zahl der entschädigten Unfälle wieder zu steigen beginnt. Im Jahre 1913 wurden erstmalig entschädigt 2781 Unfälle oder 9,220 auf 1000 Versicherte, 1914 2459 oder 10,036 auf 1000 Versicherte und 1915 1621 oder 10,120 auf 1000 Versicherte.

Von den entschädigten Verletzten waren im Jahre 1913 2608 erwachsene Männer, 32 erwachsene Frauen, 134 männliche und 7 weibliche Jugendliche unter 16 Jahren. In der gleichen Reihenfolge lauten die Zahlen für 1914: 2312, 29, 106, 0 und für 1915: 1515, 25, 80, 1. Da die Zahl der Versicherten nicht nach Alter und Geschlecht getrennt angegeben ist, läßt sich nicht untersuchen, ob die Unfallhäufigkeit bei den einzelnen Kategorien eine Veränderung erfahren hat.

Als Unfallfolgen werden angegeben: der Tod im Jahre 1913 in 105, im Jahre 1914 in 95 und 1915 in 85 Fällen. In den drei Jahren wurde dauernd völlige Erwerbslosigkeit in 2, 0 und 2 Fällen, dauernd teilweise Erwerbsunfähigkeit in 881, 767 und 529 Fällen anerkannt. Bei den meisten Verletzten wird nur vorübergehende Erwerbsunfähigkeit anerkannt, und zwar im Jahre 1913 in 1793, 1914 in 1597 und 1915 in 1014 Fällen.

Die Verminderung der Zahl der Versicherten und dadurch auch der Unfälle ließ auch die Ausgaben der Berufsgenossenschaft zurückgehen. In Entschädigungen aller Art wurden im Jahre 1913 4 274 412 Mk. ausgegeben, im Jahre 1914 4 678 416 Mk. und im Jahre 1915 3 595 686 Mk. Die Summe der Ausgaben seit dem Jahre 1885 beträgt 67 262 167 Mk. Das sind gemittelte Summen. Sie erheben jedoch viel bescheidener, wenn man sie näher betrachtet. Der größte Teil der Ausgaben entfällt auf die Renten an Verletzte; hierfür wurden im Jahre 1915 2 908 860 Mk. aufgewendet. Diese Summe verteilt sich jedoch auf 17 082 Verletzte, so daß der Jahresbeitrag einer Rente im Durchschnitt nur 164,70 Mk. beträgt.

Die Unfallversicherung ist gewiß eine recht nützliche Einrichtung, deren Wert für die Arbeiter nicht unterschätzt werden darf. Sie ist ein wichtiges Glied in dem großen Gebilde der deutschen Sozialversicherung, das aber trotz seines hohen Alters noch viele Mängel aufweist. Von der Verwaltung der Unfallversicherung sind die Arbeiter vielfach ausgeschlossen, ihre Mitwirkung bei der Festlegung der Unfallversicherungsbeiträge hat im wesentlichen nur dekorative Bedeutung. Es ist leider nicht sehr wahrscheinlich, daß die Unfallversicherungsordnung und insbesondere die Unfallversicherung in absehbarer Zeit eine Veränderung erfahren werde, welche die Würde der Arbeiterität berührt. Man müßte sich gerade diesem Zwecke der Arbeiterbewegung höchste Aufmerksamkeit zuwenden. Die Arbeiter müßten die Sorge für die Unfallverletzten in die Hand nehmen und auf diesem Gebiete kann eine solche Arbeit der Arbeiterität viel mehr geleistet werden, als bisher geschehen ist.

Soziales.

Die fünfte deutsche Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe ist vom 4. September bis 5. Oktober zur Zeichnung bei der Reichsbank, der Preussischen Staatsbank (Königl. Seehandlung), sämtlichen deutschen Banken, öffentlichen Sparkassen, Postanstalten, Lebensversicherungsanstalten und Kreditgenossenschaften aufgelegt. Es werden wie bisher fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches und 4 1/2 prozentige Reichsschahnanweisungen aus gegeben, und zwar in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mk. Die Zinsscheine der Kriegsanleihe sind am 1. April und 1. Oktober zahlbar, der erste Zinslauf beginnt am 1. April 1917, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1917 fällig. Bei der Schahnanweisung beginnt der Zinslauf bereits am 1. Januar, und der erste Zinsschein ist am 1. Juli fällig. Die Schuldverschreibungen sind bis 1. Oktober 1924 seitens des Reiches unfindbar; die Inhaber können aber jederzeit wie bei anderen Wertpapieren über sie verfügen, also verkaufen oder verpfänden. Die Tilgung der 10 Serien Schahnanweisungen erfolgt durch serienweise Auslosung in den Jahren 1923 bis 1932. Der Zeichnungspreis beträgt bei der Kriegsanleihe 98 Mk. und, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1917 beantragt wird, 97,80 Mk.; bei den 4 1/2 prozentigen Reichsschahnanweisungen 95 Mk. für je 100 Mk. Nennwert. Ueber die weiteren Bedingungen unterrichtet der vom Reichsbankdirektorium veröffentlichte Prospekt.

Es ist bei den früheren Kriegsanleihen wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob es sich empfiehlt, Gewerkschaftsgelder hier anzulegen. Soweit solche Anfragen an die Generalkommission gerichtet wurden, hat diese stets die Auffassung vertreten, daß die Anlage durchaus zu empfehlen ist. Das gilt nicht minder für die fünfte Kriegsanleihe. Die Bedingungen sind die günstigsten, die bisher in Deutschland bei öffentlichen Anleihen gewährt wurden, der nominelle Zinssatz von 5 bzw. 4 1/2 Prozent wird noch im ersteren Falle durch den niedrigeren Zeichnungskurs auf 5,10 Prozent erhöht. Bei den Schahnanweisungen erhöht sich der Zinssatz aus dem gleichen Grunde auf 4,74 Prozent. Durch die fünfprozentige Differenz zwischen Zeichnungspreis und Auslosungswert der Schahnscheine steigt der Zinsertrag im günstigsten Falle auf 5,51 Prozent und im ungünstigsten auf 5,07 Prozent, je nachdem, wie frühzeitig die Auslosung erfolgt. Eine so hohe Verzinsung in und für den deutschen Arbeiter war früher nicht zu erzielen, und sie hat noch den weiteren Vorteil, daß sie den Kursstand der Anleihe auf eine sicherere Basis stellt, als es bei den früheren drei- bis vierprozentigen deutschen Anleihen vor dem Kriege der Fall war, wo der höhere Ertrag der industriellen Werte den Kurs der öffentlichen Anleihen beeinträchtigte.

Insofern die Gewerkschaften also während der Kriegszeit Gelder fest anlegen können, bieten die Kriegsanleihen ihnen die besten Möglichkeiten dazu. Das gilt natürlich auch für solche Privatpersonen, die in der Lage sind, gewisse Summen auf längere Zeit festzulegen. Für die Arbeiter wird das zwar nicht oft der Fall sein, da ihr Budget eine solche Stetigkeit nicht aufweist, wie sie für die längere Festlegung ihrer Spargelder erforderlich wäre. Wo es aber doch der Fall ist, kann der höhere Zinsertrag der Kriegsanleihen gegenüber dem niedrigen Zinssatz der Sparkassen auch dem einzelnen Arbeiter empfohlen werden. Die Stücke zu 100, 200 usw. Mk. sind den Bedürfnissen der Minderbemittelten angepaßt.

Vom grundsätzlichen Standpunkt kann diese Geldanlage ebenso unbedenklich empfohlen werden. Die Kriegsanleihen dienen der Sicherstellung des Reiches und damit der Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Volkes auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Die auf diesem Wege aufgebrachten Mittel finden ihre Verwendung zur Versorgung unserer Volksgenossen an der Front, zur Pflege der Verwundeten und Kranken, zur Fürsorge für die Kriegsteilnehmer und zur Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens. Es sind unsere Söhne und Brüder, unsere Arbeitskameraden und Kampfgenossen im Frieden, die die große Masse der deutschen Heere in Ost und West bilden. Für sie zu sorgen, die den Krieg nicht gewollt haben, aber ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber erfüllen, das ist die Verpflichtung aller, die daheim bleiben konnten. Soweit das durch die Anlage von überschüssigen Geldern in der Kriegsanleihe geschehen kann, sollten sowohl unsere Organisationen als Einzelpersonen sich daran beteiligen.

Das trägt auch am besten zur schnelleren Beendigung des Krieges bei. Die Feinde des Reiches warten noch immer auf den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands, den sie vor zwei Jahren etwas voreilig prophezeiten. Der Erfolg der bisherigen Kriegsanleihen hat ihnen immer wieder die Hoffnungslosigkeit ihrer Erwartungen gezeigt. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die fünfte Kriegsanleihe den gleichen Erfolg anweisen wird. Das bedeutet aber, daß den Kriegshörern in England und Frankreich eine weitere Waffe aus der Hand geschlagen wird. Daran mitzuwirken haben alle, die den Frieden wünschen, ein Interesse.

Die Deutsche Bücherei.

Eine Kulturthat im Kriege bedeutet die am 2. September erfolgte Einweihung der 'Deutschen Bücherei' in Leipzig. Der Zweck dieser Anstalt ist es, alle Druckwerke (mit Ausnahme der Tageszeitungen), die in deutscher Sprache in Deutschland selbst oder im Ausland erscheinen, zu sammeln und dauernd aufzubewahren. Die Sammlungen werden nach wissenschaftlichen Grundrissen in Verzeichnisse aufgenommen und der Öffentlichkeit zu Studienzwecken zur Verfügung gestellt. Der Hauptzweck der Deutschen Bücherei ist es, eine vollständige Sammlung der deutschsprachigen Literatur herzustellen. Da das für weiter zurückliegende Zeiten schwer durchzuführen wäre, hat man sich darauf beschränkt, die seit dem 1. Januar 1913 erschienenen Druckwerke zu sammeln.

Ähnliche Einrichtungen wie die jetzt eröffnete Deutsche Bücherei bestehen für die französische Literatur in der Nationalbibliothek in Paris und für die englische in der

Bibliothek des Britischen Museums schon lange. Daß Deutschland auf diesem Gebiete nachhinkt, dürfte hauptsächlich auf seine politische Zerrissenheit zurückzuführen sein. Große Bibliotheken gibt es auch in Deutschland eine ganze Anzahl, was aber die Deutsche Bücherei auszeichnet, soll die Vollständigkeit ihrer Sammlungen sein.

Die erste Anregung zur Errichtung einer deutschen Nationalbibliothek wurde von einem Leipziger Buchhändler im Jahre 1848 gegeben. Das Frankfurter Parlament begrüßte den Plan, und in kurzer Zeit kam ein ansehnlicher Bücherschatz zusammen, der dann nach der Auflösung des deutschen Parlaments in das Germanische Museum nach Nürnberg gebracht wurde. Nach der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches tauchte der Plan von neuem auf, es dauerte aber lange, bis er verwirklicht wurde. Im Jahre 1912 erfolgte die formelle Gründung durch den Börsenverein der deutschen Buchhändler, dem nun auch die Verwaltung der Deutschen Bücherei obliegt.

Für das zu errichtende gewaltige Gebäude gab die Stadt Leipzig das Gelände unentgeltlich her und dazu einen Baukostenbeitrag von 250 000 Mk. Dazu verpflichtete sie sich zunächst auf zehn Jahre zu einer jährlichen Beihilfe von 115 000 Mk. Den Rest der Baukosten übernahm der sächsische Staat, der außerdem jährlich 85 000 Mk. zu den Unterhalts- und Verwaltungskosten beisteuert. Von der vorgesehenen Grundfläche ist erst ein kleiner Teil bebaut, der nun die seit dem Jahre 1913 gesammelten Bücher und Zeitschriften, etwa 120 000 Stück, aufgenommen hat. Das Gebäude reicht aber aus, um etwa fünf vierstel Millionen Bände aufzunehmen, und man schätzt, daß es in etwa zehn Jahren gefüllt sein wird. Nach Bedarf werden auf dem vorgesehenen Grund weitere Gebäude errichtet. Ob sich die Schätzung als richtig erweisen wird, nach welcher der durch die Bebauung des ganzen Grundstücks gewonnene Raum auf 200 Jahre für seine Zwecke ausreicht, mag dahingestellt bleiben.

Jedenfalls ist die Eröffnung der Deutschen Bücherei eine hervorragende Kulturthat, die um so höher zu schätzen ist, als das großartige Werk während des Krieges gefördert und zur Vollendung gebracht wurde.

Der Kartoffelpreis.

Das Kriegsernährungsamt hat bekanntlich den Erzeugerhöchstpreis für Winterkartoffeln vom 1. Oktober ab auf 4 Mk. pro Zentner festgesetzt. Jetzt wird bekanntgegeben, daß den Gemeinden, die Zuschüsse für die Kartoffelversorgung in der Höhe leisten, daß der Zentner Kartoffeln frei Keller des Verbrauchers 4,75 Mk. kostet und der Kleinhandelshöchstpreis bis zum 15. Februar 1917 5,50 Mk. beträgt, aus Reichsmitteln ein Drittel der Mehraufwendungen ersetzt wird.

Der Kartoffelpreis wird also in hohem Maße von der sozialen Einsicht und von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Gemeinden abhängen. Es ist leicht vorzusehen, daß die erforderlichen Zuschüsse eine schwere Last für die Gemeinden bedeuten. Letzten Endes müssen aber die Bürger diese Lasten in Gestalt höherer Steuern tragen. Für die Kartoffelproduzenten ist es natürlich sehr gleichgültig, aus welchen Quellen die ihnen zufließenden Gewinne stammen. Sie haben alle Ursache, das Kriegsernährungsamt zu preisen, das sich so besorgt um die Füllung ihrer Geldsäcke zeigt. Die Verbraucher denken in dieser Beziehung anders. Deren Urteil über die verfehlte Kartoffelpreispolitik des Kriegsernährungsamtes steht fest und kann durch dessen neueste Bekanntmachung nicht beeinflusst werden.

Das Pensionschwein.

In den öffentlichen Erörterungen über die Volksernährung hat in letzter Zeit das 'Pensionschwein' eine erhebliche Rolle gespielt. Das Wort selbst ist eine der vielen sprachlichen Neuschöpfungen, die der Krieg hervorgebracht hat. Man versteht darunter das Eigentumsrecht, das sich ein in der Regel städtischer Besitzer für gutes Geld an einem vom Bauer gemästeten Schwein erworben hat. Die Einrichtung scheint ziemlich stark verbreitet zu sein und hängt mit der herrschenden Fleisch- und Fettnot zusammen. Zur Förderung der Schweinezucht ist vorgesehen, daß bei der Rationierung des Fleisches die Züchter von Schweinen bevorzugt werden. Das aus Haus- und Hofschlachten gewonnene Fleisch wird dem Besitzer nur zum Teil angerechnet. Er wird also neben der Ration, die ihm auf Grund seiner Fleischkarte zusteht, noch über einen besonderen Vorrat von Speck und Schweinefleisch verfügen können.

Diese erfreuliche Aussicht hat manchen wohlhabenden Stadtbewohner veranlaßt, sich ein Schwein zu kaufen, das er vom Bauer mästen läßt, um dann im Herbst ein frohliches Schlachtfest zu feiern. In die Vorfreude auf diesen Genuß ist nun ein bitterer Vermittlungs gefallen, als von manchen Behörden, so von dem Landrat für den Kreis Seltow, ein Ausfuhrverbot für die Pensionschweine erlassen wurde. Darob große Entrüstung unter den glücklichen Besitzern von Pensionschweinen. Sie berufen sich auf die Beerdung, welche bestimmt, daß mehrere Personen, die für den eigenen Verbrauch gemeinsam Schweine mästen, ebenfalls als Selbstversorger angesehen werden. Jetzt hat das Kriegsernährungsamt einen endgültigen Strich durch die Rechnung der Besitzer von Pensionschweinen gemacht. Es gibt bekannt, daß bei der fraglichen Bekanntmachung an Fälle gedacht wurde, wo mehrere Familien auf demselben oder benachbarten Grundstücken wohnen und in einem gemeinsamen Stall ein Schwein halten. Jedenfalls ist immer eine persönliche Betätigung des oder der Eigentümer des Schweines oder ihrer Angehörigen an dem Schlachttier vorausgesetzt.

Diese Kundgebung des Kriegsernährungsamtes bedeutet das Ende des Pensionschweines, zum großen Schmerz der Interessenten. Im Interesse der Volksernährung muß diese Entscheidung begrüßt werden. Die hohen Fertelpreise und die ansehnlichen 'Pensionskosten' machten diese Art Schweinehaltung zu einem Vorrecht für die Besitzenden, die ohnehin viel leichter imstande sind, sich über die Schwierigkeiten der Ernährung hinwegzuhelfen, als die breite Masse. Werden ihnen dazu noch die Vorrechte der Selbstversorger beim Fleischverbrauch eingeräumt, dann bedeutet das nicht nur eine unerechte Bevorzugung der Besitzenden, sondern eine

direkte Benachteiligung der übrigen Bevölkerung. Die Zahl der Pensionsbewerber ist sicher sehr beträchtlich. Würde den reichen Leuten gestattet, sich vorzuvorsorgen, dann würde das eine empfindliche Verschlechterung der Fleischversorgung für die übrige Bevölkerung bedeuten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Neuruippin wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Korbbeitrages erteilt, wonach der Gesamtbeitrag in dieser Zahlstelle ab 1. Oktober 05 Pf. beträgt.

In Michelau (Oberfranken) wurde eine neue Zahlstelle gegründet.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 30. Wochenbeitrag für das Jahr 1910 fällig geworden.

Die Monatskarte über die Arbeitslosigkeit im Monat September ist spätestens bis zum 2. Oktober an uns einzusenden. Im Interesse einer vollständigen Statistik sollte die rechtzeitige Berichterstattung von keiner Zahlstelle versäumt werden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsblätter sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 292140 Jos. Bauer, Eschl., geb. 2. 6. 83 zu Vayreuth.
275518 Theob. Wante, Masch.-Arb., 24. 12. 73 zu Halle a. S.
713758 Karl Frey, Holzarb., geb. 4. 1. 95 zu Kaiserslautern.
Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.
Der Vorstandsvorstand.

Zentralkommission der Korbmacher.

In verschiedenen Orten sollen Reparaturen an Geschloßkörben ausgeführt werden. Wir weisen darauf hin, daß diese Arbeiten nur in Stundenlohn ausgeführt werden können, unter Zugrundelegung des bisherigen Akkorddurchschnittsverdienstes.

Die Zentralkommission.
J. M.: Paul Brückner, Berlin SO. 36, Wienerstr. 38.

Lohnbewegungen und Teuerungszulagen.

Teuerungszulagen in der Vieleselber Metallindustrie erwirkten unsere Kollegen durch gemeinsames Vorgehen mit den Metallarbeitern. Während der Kriegszeit wurden bisher solche zum dritten Male für verheiratete bzw. solche ledige Arbeiter erreicht, die für den Unterhalt der Eltern sorgen müssen.

- 1. Eine Kriegsteuerzulage von monatlich 8 Mk. dann, wenn der Tagesverdienst unter 6 Mk. beträgt.
2. Eine Kinderzulage von monatlich 1,25 Mk. für jedes unter 14 Jahre alte Kind dann, wenn der Tagesverdienst weniger als 6,50 Mk. beträgt.
3. Eine Zulage von 3 Mk. monatlich an diejenigen Lehrlinge, die keine Akkordarbeit haben.

Diese Teuerungszulagen kommen jetzt 202 Kollegen zugute, deren Einkommen sich so gegenüber dem eigentlichen Verdienst um 8 Mk. monatlich — 2 Mk. die Woche — steigert. Für 234 Kinder erhalten 125 Kollegen die Kinderzulage von 1,25 Mk. im Monat, und an 7 Lehrlinge wird die Zulage von 3 Mk. gezahlt.

Aus der Holzindustrie.

Der Geschloßkorbтариф muß innegehalten werden.

Zu den Unternehmern, die sich schwer an Ordnung gewöhnen können, und die immer wieder versuchen, den Lohnstand zu pflegen, durch den das Korbmachergewerbe auf den Hund gebracht wird, gehört der Inhaber der Firma Ernst Mathesius in Gaußsch bei Leipzig.

dieser Beziehung hat er auch Wort gehalten; die Maßregelung einiger Arbeiter schien ihm weniger riskant als der Tarifbruch.

In der Annahme, daß er mit der Entlassung der „Unruhdestifter“ der Verpflichtung zur Innehaltung des Tarifs entkommen sei, hat sich Herr Mathesius aber getäuscht. Der Versuch, die Angelegenheit zwischen dem Verband selbständiger Korbmacher und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband schiedsgerichtlich zu regeln, verlief ergebnislos.

Dresden-N., den 7. 9. 16.

Firma Ernst Mathesius, Korbwarenfabrikant Gaußsch b. Leipzig.

Die Feldzeugmeisterei kommt zurück auf Ihr Schreiben vom 8. 8. 16 und erwidert folgendes:

Die Artilleriewerkstatt Dresden hat Ihnen, wie Sie schreiben, die Verpflichtung auferlegt, für die Herstellung ihrer Arbeiten „ortsübliche Lagedlöhne“ zu zahlen. Nach Punkt 15d des Angebotsformulars der Artilleriewerkstatt Dresden sind Sie verpflichtet, Ihren Arbeitern Löhne zu zahlen, die den jeweiligen Teuerungsverhältnissen in angemessener Weise Rechnung tragen.

Verband selbständiger Korbmacher Deutschlands und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

geschlossenen Tarifverträge ersichtlichen Löhne üblich und diese den jetzigen Teuerungsverhältnissen entsprechend festgesetzt sind. Dieser Tarifvertrag für die Geschloßkorbbranche vom 6. Dezember 1915 ist noch gültig und auch für Sie bindend, weil Sie als Inhaber der Firma Ernst Mathesius, Korbwarenfabrikant, Gaußsch bei Leipzig, der Korbmacherzweigangsinnung zu Leipzig angehören und im Einverständnis letzterer als Mitglied des Verbandes selbständiger Korbmacher Deutschlands der vorstehend bezeichnete Tarifvertrag mit dem Deutschen Holzarbeiter-Verband abgeschlossen worden ist.

Wenn Sie neuerdings Ihren Austritt aus dieser Innung erklärt haben, so gehören Sie ihr doch noch solange an, als Ihr Austritt nicht freigegeben ist, zumal es sich um eine Zwangsinnung handelt. Sie sind somit an den oben bezeichneten Tarifvertrag gebunden und müssen Ihren Arbeitern die darin vorgesehenen Löhne zahlen.

Sollten Sie für die Folge vorstehender Bestimmung nicht nachkommen, so sieht sich die Feldzeugmeisterei gezwungen, Ihnen Aufträge der Artilleriewerkstatt Dresden zu entziehen und dafür zu sorgen, daß Sie weitere Aufträge auf Geschloßkörbe nicht erhalten.

gez.: (Unterschrift).

Diese Willenskundgebung der Dresdener Feldzeugmeisterei ist deutlich. Hoffentlich wird sie die Firma Mathesius künftig beachten. Aber auch die übrigen Korbmachermeister und Korbwarenfabrikanten sollten sie sich zu Herzen nehmen und daran denken, daß die strenge Einhaltung des Tarifs eines der wichtigsten Mittel ist, um dem Korbmachergewerbe auf die Beine zu helfen.

Höchstpreise für Geschloßkorbmaterial.

Durch eine auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand erlassene Verfügung sind mit Wirkung vom 1. September Höchstpreise für Rohr und Weiden festgesetzt. Die Preise gelten für die Lieferung an die Bahnstation oder sonstige Abnahmestelle des Empfängers und schließen die Kosten der Verpackung ein.

- 1. Naturrohr (Glanzrohr, Stuhlrohr, Korbrohr, Malakkarohr), hart und weich
a) bis 10 Millimeter lichte Weite 175 Mk.
b) über 10 Millimeter lichte Weite 125 "
2. Peddig (mit und ohne Glanzstellen)
a) unter 3 Millimeter lichte Weite 250 "
b) 3 bis 10 Millimeter lichte Weite 200 "
c) über 10 Millimeter lichte Weite 150 "
3. Peddig, naturhell (gebleicht)
a) unter 3 Millimeter lichte Weite 275 "
b) 3 bis 10 Millimeter lichte Weite 220 "
4. Flechtrohr, bis 2 Millimeter stark 400 "
5. Rohrschienen (Korbischiene), 2 Millimeter und darüber stark 200 "
6. Rohrbast 40 "
7. Rohrabfall (Bruchpeddig, Peddigenden) 20 "
8. Grüne Weiden, ungeschält
a) feucht 4 "
b) trocken 6 "
9. Weiden, geschält, 3 bis 12 Millimeter lichte Weite
a) bis 1 Meter Länge 33 "
b) über 1 bis 1,3 Meter Länge 30 "
c) über 1,3 bis 1,6 Meter Länge 27 "
d) über 1,6 bis 2 Meter Länge 25 "
e) über 2 Meter Länge 22 "

Aus der Bleistiftindustrie.

Die Bleistiftindustrie hat, wie die meisten anderen Zweige der Holzindustrie, schwer unter den Kriegswirkungen gelitten. Die inzwischen eingetretene Besserung spiegelt sich u. a. in dem Abschluß der Firma Joh. Faber N.-G. für das Ende Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1915/16 wider.

Die Gesellschaft hat früher regelmäßig 15 Prozent Dividende verteilt. Im Geschäftsjahr 1914/15 mußten sich die Aktionäre mit 6 Prozent Dividende zufriedengeben. Im letzten Geschäftsjahr stieg der Nettogewinn um 435 031 Mk. auf 728 892 Mk. Nach ausreichenden Abschreibungen beträgt der Reingewinn 602 302 Mk. gegen 282 031 Mk. im Vorjahr. Der Aufsichtsrat schlägt eine Erhöhung der Dividende von 6 auf 12 Prozent vor.

Zur Leimversorgung.

Der Stellvertreter des Reichsanzlers hat nunmehr unterm 14. September die erwartete Bekanntmachung über den Verkehr mit Leim erlassen. Dieselbe verpflichtet die Leimfabrikanten, monatlich über die erzeugte Menge an den Kriegsausschuß für Ersatzfutter zu berichten. Einen gleichen monatlichen Bericht müssen alle Personen erstatten, die mehr als 100 Kilogramm Leim in Verwahrung haben.

Gewerkschaftliches.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1915.

Die fortgesetzten Einberufungen haben sich auch bei den christlichen Gewerkschaften stark fühlbar gemacht; ihre Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres 1915 auf weniger als die Hälfte ihres Friedensbestandes zurückgegangen. In der allgemeinen Besprechung, welche das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ der Jahresabrechnung vorausschickt, finden sich manche recht zutreffende Betrachtungen, auf die wir jedoch im einzelnen nicht eingehen können.

Im Anschluß daran werden die Zweifler im eigenen Lager zu beruhigen versucht; ihnen wird gesagt, daß die praktische Gemeinschaftsarbeit nicht die Preisgabe auch nur eines Zütelchens von den grundsätzlichen Anschauungen bedinge. Diese Befürchtung sei um so weniger berechtigt, als gerade jetzt die Arbeit, die auf die Schaffung und Veröffentlichung des Programms der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gerichtet war, abgeschlossen wurde. Auf dieses Programm setzen die christlichen Gewerkschaften große Hoffnungen.

Ueber die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften in der Kriegszeit unterrichtet die folgende Zusammenstellung.

Table with 4 columns: Organisation, Mitgliederzahl am Ende des Jahres (1913, 1914, 1915), and Rassenbestand Ende 1915. Rows include Bergarbeiter, Bauarbeiter, Metallarbeiter, Textilarbeiter, etc.

Zusammen 341 735 218 197 162 425 7 545 376

Die Gesamtmitgliederzahl der christlichen Gewerkschaften ist von 341 735 im Jahre 1913 auf 218 197 im Jahre 1914 und 162 425 im Jahre 1915 zurückgegangen. Im Jahre 1915 vereinnahmten die angeschlossenen Organisationen an Aufnahmegebühren 10 891 Mk., an Beiträgen 2 770 885 Mk., an Extrabeiträgen 30 411 Mk. und an sonstigen Einnahmen

496 060 M., zusammen 3 317 847 M. gegen 5 808 074 M. im Jahre 1914. Die Ausgaben verminderten sich von 5 871 801 M. auf 3 505 807 M. Von dem Kassenbestand von 7 545 876 M. sind 7 037 867 M. in den Hauptklassen.

Der Bäderverband veröffentlicht in seinem Verbandsorgan einen Bericht über die von ihm in den Militärbädereien veranfaßte Abstimmung über die Stellung der Berufsangehörigen zur Nacharbeit. Veranlaßt wurde dieses Vorgehen durch die Agitation der Freunde der Nacharbeit, die besonders unter den südwestdeutschen Bäckermeistern noch zahlreich sind. Diese wenden sich gegen ein sofortiges gesetzliches Verbot der Nacharbeit mit dem Argument, daß die vielen im Kriegsdienst befindlichen Bäckermeister, die die Nacharbeit beibehalten wollen, ihrer Ansicht nicht Ausdruck geben können. Nachdem, wie bereits mitgeteilt, das Kriegsministerium die Genehmigung zur Abstimmung erteilt hat, begann am 19. August die Versendung der Fragebogen. Jetzt kann bereits ein Teilergebnis der Abstimmung mitgeteilt werden. Von 10 308 Abstimmenden, deren Stimmentzettel bis zum 10. September beim Vorstand des Bäderverbandes eingegangen waren, erklärten sich 10 247 für die dauernde Beseitigung der Nacharbeit und nur 60 dagegen. Dafür, daß die gesetzliche Regelung schon jetzt erfolge, stimmten 10 203, dagegen 100. Unter den Abstimmenden waren 22 Konditormeister, die alle für die sofortige gesetzliche Beseitigung der Nacharbeit stimmten. Sehr beachtlich ist die große Mehrheit der Bäckermeister für die Beseitigung der Nacharbeit. Von 2613 abstimmenden Bäckermeistern stimmten nur 54 gegen die Beseitigung der Nacharbeit. Für die sofortige gesetzliche Regelung stimmten 2520, dagegen nur 90. — Wenn auch nur erst ein Teilergebnis vorliegt, so steht doch jetzt schon fest, daß die überwiegende Mehrheit der Angehörigen des Bäckergewerbes für ein dauerndes Nachbaderbot ist und den baldigen Erlaß eines entsprechenden Gesetzes wünscht.

Soziale Rechtspflege.

Die Unwartshaft auf Invalidenrente.

Zur Aufrechterhaltung der Unwartshaft auf die Leistungen der Invaliditäts- und Altersversicherung wird bekanntlich die Militärdienstzeit so angerechnet, als ob in ihr

Wochenbeiträge der zweiten Lohnklasse gezahlt worden wären. Eine solche Anrechnung erfolgt aber nur dann, wenn ihr eine versicherungspflichtige Beschäftigung und Beitragszahlung unmittelbar vorausgeht. Das hat zu seinem Schaden der Arbeiter E. in Plauen erfahren. Infolge einer Kriegsverletzung ist er invalide geworden. Sein Antrag auf Invalidenrente wurde aber abgelehnt, weil die Wartezeit nicht erfüllt war. Die letzten acht Monate vor dem im Jahre 1909 erfolgten Eintritt beim Militär hatte er bei seinem Vater gearbeitet, für diese Zeit waren Beitragsmarken nicht geklebt worden. Seinen Einwand, daß die Beschäftigung bei seinem Vater ebenso wie die vorausgegangene eine solche in einem versicherungspflichtigen Betriebe gewesen sei und die Nichtverwendung von Beitragsmarken nicht ihm, sondern seinem Arbeitgeber, also seinem Vater, zur Last falle, erkannte das Oberverwaltungsamt Dresden nicht an. Der Anspruch auf Rente wurde abgewiesen, weil ohne Anrechnung der Militärzeit die Wartezeit nicht erfüllt war. Die Militärzeit kann aber nur angerechnet werden, wenn ihr eine versicherungspflichtige Beschäftigung und Beitragszahlung unmittelbar vorausgeht.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 16, Am Köntischen Platz 2, bezogen werden.

Das Fachblatt für Holzarbeiter ist das Septemberheft erschienen. Es wird mit einem Aufsatz von Hugo Hillig über „Praktische Anforderungen an Möbelformen“ eingeleitet. Dem Aufsatz sind zahlreiche Abbildungen von neuen Möbelformen beigegeben. In einem anderen Artikel behandelt ein Fachmann „Die heute gebräuchlichen Holzbeizen“, und die Rubrik „Aus der Werkstatt für die Werkstatt“ enthält einiges, was für den Fachmann besonderes Interesse hat.

Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 M. pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition zu beziehen. Verbandsmitglieder zahlen beim Bezug durch die Zahlstellenverwaltungen nur 1 M.

Das Reichsvereinsgesetz vom 19. April 1908 mit der Novelle vom 26. Juni 1916. Erläutert zum Handgebrauch

namentlich für Arbeitgeber, Arbeiter und ihre Berufsvereine. Von Max von Schulz, Magistratsrat, Erster Vorsitzender des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts Berlin Berlin 1916. Verlag Franz Bahlen, Berlin W. O. Preis 1,30 M.

Das vorliegende Büchlein gibt nicht nur den Text und ausführliche Erläuterungen zum Vereinsgesetz, in einem Anhang sind auch die Bestimmungen in den sonstigen Reichsgesetzen, welche das Vereins- und Versammlungsrecht betreffen, abgedruckt und mit Anmerkungen versehen. Besondere Beachtung ist dem neuen § 17a des Vereinsgesetzes gewidmet, welcher die Veranlassung zur Herausgabe des Werkes gegeben hat. Ein ausführliches Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches, dessen Anschaffung empfohlen werden kann.

Gehen wir einer Hochkonjunktur entgegen? Eine Untersuchung über die Geschäftslage nach dem Kriege. Von Dr. Oscar Stillich. Preis 1 M. Industriebeamten-Verlag G. m. b. H., Berlin NW 52.

Der Verfasser kommt bei seinen Untersuchungen zu einer recht pessimistischen Beurteilung der Konjunktur nach dem Kriege. Verminderte Kaufkraft der Massen, niedrige Löhne, Kapitalmangel und Einschränkung des Kredits; mit einem Wort: eine Verschlechterung der gesamten volkswirtschaftlichen Lage, das wird nach Stillichs Meinung das Ergebnis des Krieges sein.

Das Grundübel. Von Alwin Gerisch, Dortmund, Verlag der „Arbeiter-Zeitung“. Preis 15 Pf. Das Schriftchen enthält den Sonderabdruck einiger in der Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ erschienenen Artikel, die sich mit den Parteistreitigkeiten beschäftigen.

Berichte aus dem Knopfmuseum Heinrich Walbes, Prag-Woschowitz. Von dieser Zeitschrift, die das genannte Knopfmuseum vierteljährlich herausgibt, ist das zweite Heft erschienen. Es enthält u. a. einige Artikel über den Knopf im Altertum und über die Technologie des Knopfes. Aus den Mitteilungen über das Knopfmuseum selbst entnehmen wir, daß Herr Heinrich Walbes zur finanziellen Sicherung des Museums 50 000 Kronen erlegt hat. Für das laufende Jahr wurden 10 000 Kronen für den Ankauf von Museumsstücken zur Verfügung gestellt.

Gestorbene Mitglieder.

Bernhard Beyer, gest. in Frankenberg.
Ernst Wachsmuth, Kreisläger, gest. in Mellenbach.
Emil Reiche, Stuhlbauer, 51 Jahre, gest. in Klostergeringswalde.
Albin Hoffmann, Knopfmacher, 50 Jahre, gest. in Frankenhäufen.
Martin Friedrich, Bleistiftarbeiter, 42 Jahre, gest. in Nürnberg.
Friedrich Wegner, Schneidemüller, 49 Jahre, gest. in Frankfurt a. O.
Ehre ihrem Andenken.

Tüchtige Tischler sowie einen Garnierer (eventl. Kriegsbeschädigte) stellen bei gutlohnender Beschäftigung per sofort ein
G. Wunderlich G. m. b. H., Luxusmöbel- und Tischfabrik, Lübbenau (Spreewald).

Möbeltischler,

welche bessere Speisezimmer nach Zeichnung arbeiten können, finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung.
Richard Elze, Hübener & Co., G. m. b. H., Weissen.

1 Tischler

für Bau- und Maschinenarbeit und
1 Gatterschneider
sucht u. erbittet Angebote mit Lohnforderung
Emil Grimm & Co., G. m. b. H., Strelitz (Meckl.).

Gesucht mehrere Tischler

für einfache und bessere Möbel sowie auch bessere Bauarbeit.
Paritätischer Arbeitsnachweis für das Holzgewerbe, Lübeck, Büchstr. 28.

Gesucht werden tüchtige Tischler auf eichenfurnierte Möbel, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, gegen sehr gut berechneten Aufwand oder hohen Lohn bei dauernder Arbeit. Die Verpflegung ist hier eine verhältnismäßig sehr gute.
Hermann Schulte, Möbelfabrik, Leer in Ostfriesland.

Maschinenarbeiter und Tischler

auf andauernde Herren- und Bauarbeit zu den mit dem Verbände neu vereinbarten Löhnen gesucht.
Emil Kirchner, Baufabrik, Großenham (Sa.).

Bilderrahmen-Schreiner,

der selbständig arbeiten und auf der Kreisgröße zuschneiden kann, in dauernde, lohnende Stellung gesucht.

Mayer & Hauffer, Rahmenfabrik, Mannheim.

Tüchtige Tischler auf eichene Herren- und Speisezimmer nach Zeichnung bei hohem Lohn sofort gesucht.

Bogtland, Möbelfabrik u. Kunsttischlerei, Treuen (Bogtland).

Mehrere tüchtige Tischlergesellen, auf furnierte Möbel gut eingerichtet, flotte, saubere Arbeiter, stellt für dauernd sofort ein
Tesch & Schulz, Möbelfabrik, Lössen (Kreis Greifswald).

Gesucht für sofort tüchtige Maschinentischler für Fräse und Hobelmaschine gegen hohen Lohn sowie ein tüchtiger Beizer bei dauernder Arbeit.
Hermann Schulte, Möbelfabrik, Leer in Ostfriesland.

Ein tüchtiger Polierer für Kastenmöbel sofort verlangt. Ebenso werden noch Tischler und gelernte Arbeiter eingestellt.
Rig. Friedrich Nachf., Lössen (Kr. Greifswald).

Tüchtige Metallfischer und Fertigmacher sowie einige Polierer finden dauernde Beschäftigung bei
Joh. Haberstroh & Co., Gold- und Politureistenfabrik, Lauterbach i. Wittg.

Mehrere Stuhlbauer auf bessere Stühle, Sessel und Garnituren finden dauernde und gutlohnende Arbeit.
Kürth & Dieber, Geringswalde i. Sa.

60 Stuhlbauer Sesselbauer Tischler

sofort gesucht bei höchsten Löhnen. Reisevergütung nach 14 Tagen. Meldungen an
Erzgebirgische Holzindustrie Aktiengesellschaft
Brand-Erbisdorf b. Freiberg in Sachsen.

Einige Stuhlbauer finden sofort lohnende Beschäftigung.
Bredt & Schwarz, Stuhlfabrik, Blomberg i. Lippe.

Mehrere Korbmacher

auf grün Gemast oder weiß Geflochtenen und etwas Geflechtarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
Johana Jask, Rostock (Mecklbg.).

Korbmachergehilfe auf Reite- und Waschkörbe sofort für dauernd gesucht. Lohn nach Tarif.
Otto Kargel, Schwiebus.

Tüchtige Korbmacher
für Geflochtenkörbe zu Tarifklasse I werden eingestellt.
Theodor Reimann,
Agl. Hoflieferant,
Dresden-N., Königstr. 3.

Korbmacher
auf Grüngeflochtenen und Mattarbeit bei 50 Prozent Tarifausschlag sucht
H. Kühn, Köhlschenbroda.

Korbmacher
auf Geflochten- und Transportkörbe für dauernd gesucht.
Arthur Uhlmann, Erzgeb. Korbwarenfabrik, Neutirchen i. Erzgeb.

Korbmacher
auf Reparaturen und Geflochtenen für sofort oder später gesucht.
H. Ahrens, Korbfabrik, Rendsburg (Holstein).

Korbmacher
auf 98er Munitionskörbe, Rohrstaufen und Weidengeflecht sowie 15-Zentimeter-Langgranatenkörbe gesucht. Lohn nach Tarifklasse I.
H. Kühn, Köhlschenbroda (Sa.).

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie.
Erstes Buch: Der Produktionsprozess des Kapitals. Volks-L. 768 S. Gebd. 6,50 M.
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.
Bermaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Wochenbericht vom Sonnabend, 9. September, bis Freitag, 15. September 1916.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Tischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Zusammen
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	
Berlin	2910	22	4380	32	28	27	32	30	6	3	122	15	74	260	105	188			
Bremen	24	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	711
Breslau	110	—	314	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1135
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemnitz	—	—	713	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	918
Eilenburg	1	—	112	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11
Fosht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	113
Hamburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	1910	—	430	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2358
Hersford	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	116	2	2065	—	7	7	2	517	—	3	3	—	8	9	5	57	—	—	0
Lübeck	16	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	124
Zusammen	6347	24	8223	32	3717	29	4222	30	93	3	13843	91	269	70	249	249			
Var. Woche	6851	48	6922	29	3815	31	3616	59	44	7	12331	87	319	57	232				

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.

5 Korbmacher
auf 66er Langgranaten von grüner Weide gesucht. Lohn nach Tarifklasse I.
Bruno Klingner, Rabenau-Dresden.

Korbmacher auf Geflochtenkörbe sofort gesucht.
Otto Busch, Eisleben.

Tüchtige Korbmacher
auf Geflechtarbeit und Geflochtenen sucht bei gutem Lohn
G. Mayer, Stuttgart, Schulstr. 2.

Tüchtige Bürstenmacher auf hohem Stillelohn gesucht.
Gebr. Dicks, Bielefeld, Rathausstr. 10.

Bürstenmacher auf Zwickeln und Besen bei hohem Lohn gesucht.
F. Wölfer Nachf., Schwerin i. Meckl., Bismarckstr. 56 B.

Holzarbeiter für Pantinenhölzer kann eintreten. Lohn 13, 14 und 15 Pf. pro Paar grünes Pappelholz.
F. Herrmann, Rowawes, Turmstr. 2.

Ostpreussisches Sagenbuch, 50 Bf. Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sof. gratis u. fr. Preislisten von Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Strasse 31.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungschriften.
E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Aus Amerikas Arbeiterbewegung. Von C. Ogden. Mit zahlreichen Abbild., 203 Seiten, elegant gebd., nur 2 M. (Aus-Leben und Arbeit in der neuen Welt). Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.